

Schwarzwalder-Wacht



Calwer Tagblatt - Nagolder Tagblatt „Der Gesellschafter“ - Kreisamtsblatt für den Kreis Calw
Geschäftsstelle der Schwarzwalder-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Fernruf 251. - Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Ausgabe 12 Uhr mittags. - Postscheckkonto Amt Stuttgart 13 447. Postschließfach 36. Erfüllungsort Calw. - Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich RM. 1.50 (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Postbezugspreis RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Zustellgebühr. Einzelverkaufspreis 10 Rpf.

Calw im Schwarzwald

Freitag, 22. September 1944

Nummer 223

Schwere britische Verluste im Kessel von Arnheim

Die Vernichtung der 1. englischen Luftlanddivision — 300 Lastensegler abgeschossen — 3000 Gefangene

Berlin, 21. September. Seit Sonntag nachmittag, also seit vier Tagen, wird in Mittelhol- land erbittert gekämpft. Der Gegenschub unserer Truppen verstärkt sich weiter, obwohl der Feind noch Verstärkungen nachschob. Grenadiere, Sturm- geschütze, Panzer und Artillerie drängten im Zu- sammenwirken mit fliegenden Verbänden starke britische Luftlanddivisionen bei Arnheim auf en- genen Raum zusammen. Verzweifelte Ausbruch- versuche der hart bedrängten Fallschirmtruppen scheiterten. Auch bei Nimwegen, wo die Briten Entlastungsangriffe für ihre bei Arnheim ein- geschlossenen Verbände führten, waren die Verluste des Feindes hoch. Das bisher von unseren Trup- pen durchgeführte Gelände bietet ein Bild der Vernichtung. Waffen, Munition, Gerät, Karten, aber auch tote und Verwundete liegen in großen Haufen überall herum.

Im Schutz einiger Waldstücke versuchen sich die Reste der 1. britischen Luftlanddivision zu halten. Hier und an den anderen um die Lande- stellen gelegenen Ringe geht unser Gegenangriff weiter, die Zahl der Gefangenen ist bereits auf über 3000 gestiegen. Sie gehören der 1. britischen, sowie der 83. und 101. nordameri- kanischen Luftlanddivision an. Beim Verlust, seine in den Räumen von Arnheim, Nimwegen und Eindhoven abgesetzten Kräfte aus der Luft mit Kriegsgeschütz zu versorgen, mußte der Gegner wei- ter empfindliche Ausfälle hinnehmen. Jäger und motorisierte Flak schossen allein in den beiden letzten Tagen über 300 Lastensegler und Gleiter ab, deren gesamtes Material vernichtet oder erbeu- tet wurde. Etwa 50 kleine Motorfahrzeuge, sogen. „Jeeps“, ein Mehrzweck-Fahrzeug etwa in der Größe unseres Volkswagens, die von Lasten- seglern abgesetzt worden waren, wurden erbeutet.

Grauenhafter Mord in Rom

Der Mob lyncht früheren Gouverneur unter den Augen der Besatzungstruppen

Bern, 21. September. Die planmäßige Ver- heerung der römischen Massen durch den strom- nismus, aber auch durch Leute vom Schlage des Grafen Sforza trug am Montag ihre Früchte, als die von Sforza in seiner Eigenschaft als Sonderkommissar zur Bekämpfung des Faschismus vorbereiteten Schauprozesse beginnen sollten.

Als erstes Verfahren war das gegen den frü- heren Polizeipräsidenten von Rom, Caruso, vorgesehen. Aus diesem Anlaß rottete sich eine vielzählige Menge vor dem Justizpalast zu- sammen, drang in das Gebäude ein und verlangte die Auslieferung des Angeklagten, um ihn zu lynchen. Unter den Zuschauern im Verhand- lungsaal fand man eine Gruppe von zehn Per- sonen, die Waffen bei sich hatten, um Caruso niederzuschlagen, sowie er den Raum betrete. Diese wurden entwischt.

Dagegen kam es zu einem blutigen Zwischenfall, als die Menge den früheren Gouverneur von Atina, Canetta, der als Zeuge zu der Ver- handlung gebracht werden sollte, erkannte. Man stürzte sich auf ihn, und da die Polizei ihre Pflicht nicht tat, sondern mit den Demonstranten gemein- same Sache machte, wurde Canetta ergriffen. Nach schweren Mißhandlungen wurde er von der Cavourbrücke aus in den Tiber geworfen, in dem er versank.

Der Prozeß gegen Canetta wurde nach diesem Mord vertagt, er soll aber noch im Laufe dieser Woche aufgenommen werden.

In einem sehr denkwürdigen Licht lassen die Berichte aus Rom die Rolle der Besatzungs- behörden bei dem grauenhaften Mord an Canetta erscheinen. Obwohl nämlich die Unruhen sich über den ganzen Vormittag hinausziehen und die Zeit genug zu einem rechtzeitigen Eingreifen gewesen wäre, ließen sie den Dingen ihren Lauf. Auch als die Kavallerie mit der Feinigung Canet- tas ihren Höhepunkt erreichte, griffen englisch- amerikanische Militärpolizisten nicht ein. So voll-

Troß unserer bisherigen Abwehrerfolge hat sich der Kampf im niederländischen Raum wei- ter verschärft, da die von Eindhoven nach Nord- osten vordringenden britischen Panzer bis in die Gegend von Nimwegen vordringen konnten.

Das Frontbild ist zur Zeit mit einem Baum vergleichbar, dessen Wurzeln am Maas-Schelde- kanal liegen, dessen Stamm die wenige Kilo- meter breite Einbruchschleife zwischen Neerpelt und Nimwegen und dessen Krone die allseitig umfaßten Sandepläne im Delta von Maas, Wal und Vel darstellen. Bei einem derartigen Front- verlauf muß es dem Gegner entscheidend darauf ankommen, seine schmalen Verbindungsbrücken zu erweitern.

Neben dem niederländischen Raum lag der zweite Schwerpunkt weiterhin im Gebiet Maas- tricht - Aachen. Im Maasrichter Bifels, wo in den drei letzten Tagen über 50 feindliche Panzer abgeschossen wurden, verstärkten die Nord- amerikaner ihren Druck aus ihrem Einbruch- stellen. Auch im Aachener Gebiet nahm der Ge- genschub unserer Truppen zu. In Abwehr- und Angriffskämpfen bereiteten sie dort erneut vom Feinde unternommene Umfassungsbewegungen. Der Gegner wurde aufhalten oder gezwungen, während unsere Gegenstöße Gruppen eine Reihe von Kampfständen und Bunkern trotz erbitterter Ge- genwehr zurückzugewinnen.

Die im Wehrmachtbericht angesprochenen Kämpfe nordöstlich Echnernach, bei denen der feindliche Brückenkopf an der Sauer zerstört wurde, haben eine größere Bedeutung, als es auf den ersten Blick erscheinen mag. Aus den örtlichen Kämpfen der letzten Tage hatte sich das Bestreben des Feindes abgezeichnet, durch gleichzeitige Angriffe

in der Eifel aus dem Sauer-Brückenkopf ein Stück unserer besetzten Stellungen westlich der Prüm herauszubringen. Unsere erfolgreichen Gegenan- griffe an der Sauer haben den südlichen Stoßteil des Feindes bis auf bedeutungslose Reste auf das westliche Flußufer zurückgeworfen. Gegen die nörd- liche Angriffsgruppe sind ebenfalls Gegenstöße an- gesetzt.

Im südlichen Teil der Westfront konzentrierten sich die Kämpfe vor allem auf den Raum östlich und südöstlich Nancy. Hier warfen die Nord- amerikaner unseren in den letzten Tagen in breiter Front vorgehenden Truppen starke Kräfte ent- gegen, um eine weitere Einschließung ihres Ein- bruchstraumes bei Nancy zu verhindern. Das un- übersichtliche Frontbild der letzten Tage hat sich insofern geklärt, als nordöstlich Nancy der verschun- gene Lauf des Seille-Flusses, der bei Metz in die Maas einmündet, zwischen dem Brückenkopf Metz und Chateau-Salins in großen Zügen dem Stel- lungslauf entspricht. Zwischen Chateau-Salins und Lunéville sowie weiter südlich zwischen der Meurthe und der Mosel bei Châtel erfolgte der Hauptdruck der Nordamerikaner. Unsere Truppen fingen die feindlichen Angriffe auf, gewannen teil- weise in Nahkämpfen Boden. Gefangene und Beute fielen in unsere Hand.

Finnland bekommt den „Frieden“ zu spüren

Von unserem Stockholmer Korrespondenten

Die finnische Waffenstillstandsabordnung ist in- zwischen aus Moskau zurückgekehrt und hat den Text des Unterwerfungsdekretes mitge- bracht. Der Sonderzug hielt schon in Fredrik- berg, einem Vorort von Helsinki, worauf sich die Abordnungsmitglieder heimlich auf dem Wagen in die Stadt begaben. Die Unterhändler hatten also selbst keineswegs das Gefühl, ihr Verhalten vor der Nation voll rechtfertigen zu können. Die Stimmung in Helsinki wird von den schwedischen Journalisten als „begehrter“ bezeichnet.

Wenn es noch eines Beweises dafür bedurft hätte, daß Finnland ohne Grund vor den Sowjets kapituliert hat, so hat ihn der finnische Innen- minister Hilliä in einer Rundfunkansprache ge- liefert. „Der Krieg ist nun für uns beendet“, sagte er. „Wir sind die Besiegten, obwohl unsere Armee und unsere Heimatfront standgehalten haben.“ Hilliä beklagte sich, daß weder die militärische noch die innenpolitische Lage Anlaß zum Anfall vor Moskau gegeben haben. Somit bleibt nur die Tatsache übrig, daß eine feige und verantwortungslose Berräterclique im Einver- nehmen mit dem Marschall Mannerheim, obwohl sie die unermessliche Härte der sowjetischen Be- dingungen kannte, das Volk an den Bolschewis- mus verkauft und bedingungslos ausgeliefert hat.



Karte zu den Kämpfen im Westen

zog sich die italienische Wehrmacht. Die Wehr- machter des Justizpalast mit dem dazugehörigen Gefängnis. Auf Canetta wurde eingeschla- gen und herumgetrampelt, bis er halbtot war. Dann konnten ihn italienische Polizisten in ein Auto bringen, aber die Aufrührer bemächtigten sich ihres Opfers aufs neue. Der Unglückliche wurde in den Tiber geworfen, und als er sich durch Schwimmen zu retten versuchte, schlug man mit Rudern auf ihn los und drückte ihn schließlich den Kopf unter Wasser, bis er tot war. Die Leiche wurde mit dem Kopf nach unten an die Gitter einer Gefängniszelle im ersten Stod ge- hängt.

Erst nachdem die Untat geschehen war, griffen die Besatzungstruppen ein und zerstreuten die Menge so leicht, wie sie es in einem früheren Stadium zweifellos auch schon hätten tun können.

De Gaulle wird es selbst etwas unheimlich

Ein Maquis-Film läuft unter dem Jubelgehoß der Juden in London

hw. Stockholm, 21. Sept.

Tausende antikommunistischer Franzosen sind im Zuge der sogenannten „Befreiung“ bereits gemor- det, andere Tausende erwarten Tod oder Zwangs- arbeit als Strafe dafür, daß sie im Geist der euro- päischen Zusammenarbeit und der Abwehr des Bolschewismus eine eheliche Verständigung mit Deutschland anstrebten. Nachrichten aus England bekräftigen die blutigen Tötungen, die von den bolschewistischen Verbänden überall in Frankreich be- gangen wurden. Da es de Gaulle allmählich offen- bar selber etwas unheimlich geworden ist, hat er jetzt versucht, einen Ausweg aus dem allgemeinen Blutregime zu finden, und zwar durch Einführung einer neuen Strafe: der „nationalen Degradie- rung“. Sie steht an Stelle sofortiger Abpöhlung die Entziehung aller Ehren und sonstiger staatsbürger- licher Rechte auf politischem, wirtschaftlichem und sozialem Gebiet vor. Sie macht Tausende und wahrscheinlich Hunderttausende rechtslos. In der Londoner Presse erweckt selbst diese Maßnahme jetzt gewisse Bedenken, da man sich über die wei- tergehenden schwerwiegenden Konsequenzen klar zu

werden beginnt. Es werde eine sehr große Zahl von Personen in ganz Frankreich von solchen Maß- nahmen betroffen werden — zum allergrößten Teil gemächliche Arbeiter, Intellektuelle, Beamte, Wirt- schaftler usw. — und möglicherweise werde dieses Verordnen zur Entziehung einer Art politischer Pariaatschaft führen, was auf die Dauer nicht ge- rade ungefährlich sein würde.

Gleichzeitig führt ein von dem französischen „Maquis“ aufgelegter Film über die sogenan- nte „Befreiung“ Frankreichs, der zur Zeit in Londoner Kinos läuft, die Ermordung antikom- munistischer Kreise in Frankreich vor — unter dem Jubelgehoß englischer Juden und Kommuni- stinnen, die diesen Film als eine Art Schulungs- unterricht betrachten dürften, zur Vorbereitung darauf, wie sie eines Tages auch in England mit ihren dortigen innerpolitischen Gegnern umzu- springen gedenken. Zur Bewusstheitigung der rechts- gerichteten Teile des Publikums wird im Begleit- text verächtlich gegenwärtig auch die weitere große „Säuberung“ Frankreichs in „gelebten“ Formen vor sich ...

USA-Geschäftsleute überfluteten Paris

48 Stunden nach dem Einmarsch waren Vertreter mächtiger Finanzleute in ihren Büros

Stockholm, 21. September

Unter der Überschrift „Wir müssen auf diese Angriffe antworten“ kritisiert die „Daily Mail“ mit scharfen Worten die Art und Weise, wie das Oberste Hauptquartier der Alliierten bei der Aus- gabe von Einreiseberechtigungscheinen nach Frank- reich den amerikanischen Geschäftsleuten weitgehend entgegenkam. Diese amerikanischen Geschäftsleute tragen zumeist Uniform amerikanischer Offiziere und gingen nach Ankunft in Frankreich ihren Ge- schäftsinteressen nach.

Schon nach 48 Stunden, nachdem die Alliierten in Paris einmarschiert waren, waren Vertreter einer sehr mächtigen Finanzgruppe in ihren Büros in Paris, nachdem sie vorher ihre Uniform abgelegt hatten. Seit dieser Zeit sind immer wieder Berichte von verantwortungsbewußten Beamten eingelaufen, die Mitteilungen darüber

machten, daß Ströme von amerikanischen Ge- schäftsleuten über England zur französischen Haupt- stadt weiterreisten. Einer dieser Geschäftsleute war der Besitzer einer Nähmaschinenfabrik, während ein anderer elektrische Geräte herstellte.

Paris erhält nach einer Londoner Associated- Press-Meldung nur die Hälfte der normalen Lebensmittelversorgung.

Zahlreiche Tote in England durch abstürzende USA-Bomber. Nach der „Times“ wurden durch den Abwurf eines von einem Deutschlandflug zu- rückgekehrten USA-Bombers zu Fredleton in Lancashire 36 Kinder und 8 Erwachsene getötet. Gleichzeitig berichtet die „Times“ von dem Zu- sammenstoß zweier USA-Bomber bei Hitchin in Hertfordshire, wobei es ebenfalls zahlreiche Tote und Verwundete gab.

Es ist eine bewusste Freijährung, wenn Hilliä behauptet, der Krieg sei für Finnland nun be- endet — das haben die Rumänen und haben die Bulgaren auch gemeint, um dann feststellen zu müssen, daß der Krieg weitergeht, nur mit umge- kehrten Vorzeichen. Es bedurfte nicht des Hin- weises des finnischen Innenministers, um dem Volk der Finnen klarzumachen, daß jetzt kein Raum für irgendwelche Illusionen sei und daß man sich gründlich zerlegen lassen muß, was die Kamtgabe der 23 Punkte des Moskauer Diktates.

Der Waffenstillstandsvertrag hat bezeichnender- weise die Befugnisse der sowjetischen Kontrollkom- mission, die inzwischen in Helsinki eingetroffen ist und im größten Hotel Unterkunft gefunden hat, absichtlich unklar gehalten. Die Finnen sind ihr also auf Gnade und Ungnade ausgeliefert. Es wird ausschließlich die Sache Moskaus sein, zu bestimmen, welche Rechte der Kontrollkommission zustehen. Auf Grund des Kapitulationsvertrags ist Finnland verpflichtet, alle Organisationen, Vereinigungen und Verbände sowjetfeindlichen Charakters aufzulösen. Niemand weiß, ob die Sowjetkommission nicht überhaupt alle finnischen Organisationen als sowjetfeindlich bezeichnen wird. Die finnische kommunistische Partei, die bisher verboten war, wird, wie allgemein erwartet wird, sofort eine starke Tätigkeit entfalten. Ihre Parolen werden bei den vielen hunderttausend Flüchtlingen, Arbeitslosen und Heimatlosen auf fruchtbaren Boden fallen.

Am Donnerstag 9 Uhr morgens hat auch der große Rückzug der finnischen Armeen von den Fronten begonnen. Der Rückzug muß in Etappen von täglich 15 Kilometern erfolgen. Die Finnen dürfen nur das Material mitnehmen, das die Soldaten transportieren können. Das gesamte schwere Kriegsmaterial bleibt zurück. Die Finnen müssen Minenfelder austäumen, Brechen in die Drahtbündnisse schneiden und den Sowjets ge- naue Verzeichnisse mit allen militärischen Anla- gen, sämtlichen Gebäuden, Stützpunkten und so weiter ausliefern. Dazu kommen Geleiten mit den eingezogenen Minenfeldern. Die Kom- mandanten der Sowjetarmeen sind beauftragt, die Hilfsdienste der Finnen jederzeit in Anbruch zu nehmen.

Daß Helsinki den Rang der Hauptstadt eines unabhängigen Staates verloren hat, geht auch aus den Einschließungen hervor, die mit sofortiger Wirkung über die Mitglieder des diploma- tischen Korps verhängt wurden. Die diploma- tische Post ist zensurpflichtig gemacht worden. Chiffre-Telegramme dürfen nicht mehr befördert werden. Infolgedessen herrscht auch in den aus- ländischen Botschaften Aufbruchsstimmung. Die Tätigkeit der diplomatischen Vertreter in Hel- sinki ist sinnlos geworden. Finnlands Schmerz- zensweg hat begonnen, und es gibt nur wenige Fantasten, die nicht erkennen wollen wohin er führt. Andere klammern sich noch immer an die Hoffnung, daß sich ein Wunder ereignen könnte. Daß sich das Wunder, das Finnland retten könnte, weder in London noch in Washing- ton ereignen wird, geht aus den vorliegenden britischen und nordamerikanischen Pressestimmen zur finnischen Kapitulation klar hervor. Briten und Amerikaner haben für Finnland nur ein Achselzucken übrig.

„Finnland hat keine Wahl“, stellt man heute in London und Washington fest. Nein, Finnland hat keine Wahl mehr als den Selbst- mord. Es hatte eine andere Wahl, aber von der ist es mit Ueberredung, List und Gewalt abge- bracht worden. Nun liegt es, wie sein Minister- präsident in Moskau, auf dem Sterbebett, mil- denlos preisgegeben, wie es ein schwedischer Be- richterstatter — eine besonders deutschfeindliche Persönlichkeit — ausdrücklich feststellt.

Hilfskreuzerbesatzung von U-Boot im Indischen Ozean gerettet

Dampfer „X“ zwei Jahre auf fernen Meeren — 136 Mann zusätzlich im engen Boot

Bei der Kriegsmarine, im September 1944 ging die Besatzung unter dem Granatbomben in die Rettungsboote, die sich bei dem zunehmenden Seeangriff und starker Strömung bald verloren. Die Ansicht, entweder in Gefangenschaft zu geraten oder in der trostlosen Wasserwüste umzukommen, war eins zu eins. Da tauchte in der Abenddämmerung umweil eines Rettungsbootes ein deutsches U-Boot auf. Wenige Minuten später jagte die Besatzung aus der Tiefe die ersten Ueberlebenden an Deck. Noch war nicht Zeit, viel zu fragen und zu berichten. Es galt, alle Rettungsboote zu finden, bevor es dem Gegner gelungen konnte, Gefangene zu machen. So jagte das U-Boot von Kutter zu Kutter. Immer mehr Ueberlebende kletterten durch den Niedergang, alle Dienstgrade durcheinander. In der Zentrale wurden die vom leitenden Ingenieur des U-Bootes in Empfang genommen, der, um durch richtige Gewichtsverteilung tauchklar zu bleiben, die Anordnungen abwechselnd nach achteten und vor schickte.

54 Mann betrug die Besatzung des U-Bootes. Nach Beendigung der Rettungsaktion befanden sich 190 Mann an Bord. Vier Mann waren bei der Verletzung ums Leben gekommen. 196 Mann zusätzlich im U-Boot! Eine Besatzung des Betriebes, die Nerven kostete. Raum war der letzte Ueberlebende aufgenommen, da sah sich das U-Boot von feindlichen Streitkräften, bestehend aus einem Flugzeugträger, einem Kreuzer und mehreren Zerstörern umringt. Plötzlich kam auch ein Flugzeug. Schon stießen Raketenbomben durch die Nacht. Feuerlöcher der Bordflak vermischten sich mit dem Dröhnen laufender Dieselmotoren. Im kurzen Abdröhen des Flugzeuges lag die letzte Gelegenheit, wegzutauschen. Der Kommandant nierte sie. Mit 190 Mann statt 54 auf Tiefe. Das gewagte Tauchmanöver gelang,

Abwehrkämpfe in den Karpaten

Berlin, 21. September. Im Nordteil der Waldkarpaten, südlich der Linie Krosno, Sanok und Chyrow hielten die Abwehrkämpfe in unermüdlicher Härte an. Der Feind konnte sich zwar nach Zuführung neuer Kräfte näher an die Pässe heranschieben; die entschlossenen Gegenangriffe unserer schon seit über einer Woche ununterbrochen im Auer- und Durchbruch, letzteren Einbrüche ab und brachten die Angreifer zum Stehen.

In den Ostkarpaten setzten die Bolschewiken ihre Angriffe vom Vorlage beiderseits der Straße Zaby-Borogda fort. Ein geringfügiger deutscher Einbruch südlich der Straße suchte ungarische Truppen im Gegenangriff auszugleichen. Auch im Nordteil des Szeller Bistums setzten die Bolschewiken und bolschewisierte Rumänen ihre Angriffe in Richtung auf Sächsisch-Regen ohne Erfolg fort. Ebenso erfolglos blieben die Sowjets im südlichen Siebenbürgen. Deutsche und ungarische Truppen wiesen ihre Angriffe ab und trafen einzelne Einbrüche mit harten Gegenstoßen. Die ungarischen Gegenangriffe im Nordwesten ließen dagegen auf wachsenden feindlichen Widerstand.

Siebenbürgen wieder Insel und Wall im Sturm

Der Marsch über die Paßstraßen - Der deutsche Soldat überwindet den rumänischen Verrat - Von Kriegsberichterstatter Alfred Schütze

PK. In Siebenbürgen, im Sept. Tag am Tag ziehen nun schon die Kolonnen über diese Rollbahn im ungarisch-siebenbürgischen Raum, vorbei an Sonnenblumenfeldern und Weinbergen, durch saubere Städte und Dörfer, und der beständige Staub der Landstraße in der Glut eines freilich schweren Spätsommers zieht wie eine riesige graue Fahne hinter ihnen her. Staubverkrustet sind die Gesichter der Soldaten, ihre Uniformen, ihre Fahrzeuge, ihr Gerät — mögen sie nun auf müde die Köpfe hängenden Pferden sitzen und nach Norden reiten, oder mögen sie auf schnellen Fahrzeugen mit neuen Waffen nach Süden fahren. Allen kommen immer wieder die langen Trecks der Flüchtlinge entgegen, die aus den Grenzgebieten in das Landesinnere ziehen, die wenige Habe und die vielen Kinder auf Leiterwagen mit sich führend. Lastkraftwagen bahnen sich mühsam ihren Weg durch ungezählte Kinder- und Schafherden, die dem Strom der Flüchtlinge folgen — über allen liegt die gleiche heiße Sonne und der gleiche wirbelnde Staub.

In die lauberen niedrigen Häuser am Rande der Straße, die immer wieder eindringlich an deutsche Dörfer erinnern, hat die Sorge ihren Einzug gehalten, die Sorge und die Furcht. Die alten Frauen, müde von der Entzweiung, die von den wenigen zur Verfügung stehenden Händen kaum gemeistert werden kann, weinen, wenn sie einer Kolonne der Flüchtlinge nachschauen, weil sie fürchten, ihr Schicksal von morgen zu sehen. Wenn die sowjetischen Schlachtfieger oder die amerikanischen Terrorbomber über die Städte und Dörfer dieses vor Wochen noch so friedlichen Landes ziehen und mit Bomben und Bordwaffen Leid und Verwüstung bringen, dann krampft sich jedem von uns das Herz zusammen vor der Furcht und vor der Abwehr des arbeitsamen Völkchens hier auf dieser fruchtbaren Erde.

Die Männer, die in langen Kolonnen über die Paßstraßen von Rumänien nach Ungarn gezogen sind, kommen aus den großen Abwehrschlachten des Winters und des Frühjahres. Sie haben mit ihren Leibern und ihren Waffen einen Wall gezogen um das rumänische Land, haben Tag und Nacht in ihren Stützpunkten gesessen, vom Donau-Delta bis zu den Randbergen der Karpaten in der

nicht nur fünf Minuten, sondern Stunden lang, bis der Gegner die Spur des U-Bootes verloren hatte.

Ein eigener Angriff auf die Kriegsschiffe war unmöglich, weil das U-Boot sämtliche Male verschossen hatte. Eine Nacht und einen Tag lang teilten sich 190 Männer in die Luftmenge, welche normalerweise für 54 Mann ist, und das in den Tropen bei 29 Grad Wassertemperatur und 36 Grad im Boot. Der Kohlenstoffgehalt der Atemluft stieg auf über 4 Prozent. Zum Glück war ein Arzt auf dem U-Boot, welcher reichlich zu tun hatte, als die Zahl der Ohnmächtigen zunahm. Viele von ihnen waren in den Rettungsbooten schon durch überkommene See geschwächt.

Wohl selten wurde beim Auftauchen eines U-Bootes frische Luft so erlösend empfunden, wie nach diesen endlosen Stunden. Fünf Minuten durfte jeder täglich im Turm Luft schnappen und eine Zigarette rauchen. Die Brände war wegen dauernder Flugzeuggefahr gesperrt. Eine halbe Stunde vor und nach der Wachablösung mußte überhaupt jeder Verkehr im Boot unterbleiben. Das Essen war den Verhältnissen entsprechend einfach, aber reichlich. Geschirr und Bestände wurden aus alten Konservebüchsen ange-

Das OKW meldet: Schwere Abwehrkämpfe bei Nimwegen / Starke Feinde, Angriffe im Raum von Aachen überall abgewiesen

Führerhauptquartier, 21. September. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In Mittelholand wurde die 1. englische Luftlanddivision im Raum Arnhem trotz weiterer Verstärkungen aus der Luft zum größten Teil vernichtet, der Rest auf engem Raum zusammengedrängt. Bisher 2800 Gefangene, darunter der Divisionskommandeur.

Bei Nimwegen setzten eigene Truppen in schweren Kämpfen mit dem aus dem Raum Eindhoven mit Panzerkräften angreifenden Feind. Südlich der Scheldemündung gelang dem Feind ein örtlicher Einbruch.

Im Raum Aachen wurden gestern die stärksten Angriffe des Feindes überall abgewiesen und nördlich der Stadt durch Gegenangriffe eine Frontlinie geschlossen. Bei diesen Kämpfen wurden im Abschnitt einer Division in drei Tagen 47 feindliche Panzer abgeschossen. In mehrtägigen Kämpfen gelang es, den feindlichen Brückenkopf über die Sauer nördlich Schternach bis auf geringe Reste zu zerstören.

Im Raum Eindhoven stieß der eigene Angriff auf überlegene feindliche Panzerkräfte. Nach wechselvollen Kämpfen wurden die eigenen Kräfte in Eindhoven auf den Strand der Stadt zurückgenommen. Zwischen Eindhoven und der Schweizer Grenze nur örtliche Kampfhandlungen.

Feindliche Angriffe gegen Boulogne und Calais wurden abgewiesen. Der letzte Widerstand der Besatzung Brest auf der Halbinsel Le Croisic ist zu Ende. In wochenlangem schwersten Kampf hielt die heldenhafte aus Truppen aller Wehrmachtsteile bestehende Besatzung unter dem Kommando der Fallschirmtruppe Ramcke die Festung gegen den aus Zahl und Material weit überlegenen Gegner. Dabur ist dem Gegner nicht ein Hafen, sondern nur ein Trümmerhaufen in die Hand gefallen. Der heldenhafte Kampf der Besatzung wird in der Geschichte weiterleben.

Drei zur Flaniersicherung eines wichtigen Geleits eingeleitete eigene Schnellboote griffen in der Nacht zum 20. September vor Düren an. Zwei überlegene Verbände feindlicher Seestreitkräfte an und erreichten durch ihren Angriff, daß das Geleit ohne Schäden in seinen Bestimmungshafen einlaufen konnte. Die drei Schnellboote gingen in Erfüllung ihrer Aufgabe verloren.

fertig. Das Trinkwasser war dagegen äußerst knapp, und oft streckte sich die Zunge heraus, um wenigstens ein wenig Luftfeuchtigkeit zu schlucken.

Nach sieben Tagen wurden die Männer vom Dieselraum mit den Kameraden im Bugraum ausgetauscht. Der Weg war kaum 30 Meter lang, aber er erschien endlos. Menschen, nochmühs Menschen. Sie laurerten an Deck, lagen auf dem Kartentisch, waren über das Tiesenerde gebeugt oder umflammerten mit den Armen ein paar Röhren, um auch im Stehen etwas schlafen zu können. Im Bugraum, der zehn Kojen hat und sonst von 16 Mann bewohnt wird, waren 65 Mann zusammengepfercht. In den ohnehin kleinen Oberfeldobel- und Offiziersräumen war das Gedränge bei schlechter Luft und zu Erschöpfung führender Hitze nicht geringer. Elf Tage mußten die Ueberlebenden des Dampfers auf dem U-Boot aushalten. Als der Gegner die Verletzung des deutschen Dampfers bekannt gab und mitteilte, „unerklärlicherweise“ nicht einen Mann von der Besatzung gefunden zu haben, mag er die Rettung durch ein deutsches U-Boot vermutet haben. Daß sie aber so erfolgreich verlaufen würde, hätte er sich wohl nicht träumen lassen.

Das V.I.-Bergeltungsfeuer auf London wurde fortgesetzt

In Italien hielten die schweren Abwehrkämpfe im Raum nördlich Florenz und an der Adria unverändert an. In erbitterten und für beide Seiten verlustreichen Kämpfen wurden zahlreiche feindliche Angriffe abgewiesen. Südlich und südöstlich Fregensola wurde ein größerer Einbruch des Feindes abgewiesen.

An der Adria erzielte der mit größtem Materialeinsatz und mit starker Unterstützung aus der Luft und durch Schiffsartillerie angreifende Feind mehrere tiefe Einbrüche, die zum Teil im Gegenstoß abgeriegelt wurden. Der Durchbruch des Feindes wurde wiederum verhindert. In diesen Kämpfen wurden gestern 57 feindliche Panzer abgeschossen und 100 Gefangene eingebracht.

Im Nordteil des Szeller Bistums scheiterten Angriffe der Sowjets zum Teil im Gegenstoß. In Westrumänien wurden durch unsere Schlachtflieger 24 feindliche Panzer sowie zahlreiche Geschütze und Fahrzeuge vernichtet.

Die harte Abwehrschlacht um die Karpatenpässe im Abschnitt südlich Sanoł-Krosno dauert an. Bei Warschau wurden auf das Westufer übergesetzte bolschewistische Kampfgruppen aufgegeben und insgesamt 69 Sturm- und Landungsboote zerstört oder erbeutet. Nordöstlich Warschau und am Boze nordwestlich Bialystok scheiterten feindliche Angriffe.

Der Angriff unzer Panzertruppen südwestlich Mitau hat trotz zäher feindlicher Gegenwehr weiter Boden gewonnen. In den letzten drei Tagen wurden hier 48 Panzer und Sturm- und Landungsboote zerstört oder erbeutet.

In Lettland und Estland setzten der Gegner mit neu herangeführten Kräften neue Angriffe fort. Unsere heroisch kämpfenden Truppen zerschlugen sie durch Gegenangriffe oder fingen sie auf. In der nun sieben Tage andauernden Abwehrschlacht wurden bisher 600 sowjetische Panzer vernichtet.

Bei Tagesangriffen feindlicher Bomber gegen das Gebiet der Städte Budapest, Raab und Preßburg sowie bei nächtlichen Vorstößen schwächerer feindlicher Verbände in den ungarischen Raum wurden elf feindliche Bomber abgeschossen. In Triest entstanden durch Angriffe feindlicher Flieger mit Bomben und Bordwaffen Personenverluste.



Das ist das Erlebnis Siebenbürgens für alle von uns: Eine von den früheren Freunden vertratene Truppe ist über die Berge in dieses Land gezogen, und kein Feind konnte ihr folgen, denn er fand vor den Pässen, auf den Berggipfeln oder unmittelbar im Grenzgebiet eine eiserne Sperre aufgerichtet, die sich von Stunde zu Stunde verfestigte. Währenddessen vollzieht sich der Aufmarsch, und die Straßen, die gestern noch angefüllt waren von flüchtenden Bauern und zerprengten Soldaten, werden heute schon besetzt von den frischen Einheiten. Sie haben die Aufgabe, mit ihren Waffen auch das deutsche Blut in diesem Raum zu schälen — und auch der letzte deutsche Soldat ist sich dieser Verantwortung bewußt.

Der Schatten



Zeichnung: Roha

Wie ein Schatten folgt er den Herren des Betandes in Ost und West... In Nordafrika begann es. Dort war es eine der ersten Sorgen der Seidenbooten Roosevelts, die von der französischen Regierung erlassenen Gesetze zur Einschränkung des wirtschaftlichen Einflusses der Juden aufzuheben. Wie eine hungrige Meute hat sich die Jüdischkeit Nordafrikas diese Chance zumut gemacht und ihren Ehrgeiz darin gesetzt, aus diesem Gebiet ein zweites Palästina zu machen. Aber schon lodte Süditalien als neue Beute. Dort stelen die Jüdischkeit des Faschismus. Unter der Herrschaft der „Amgor“ begann ein paradiesisches Leben für die hebräischen Schmarotzer. In Lebensmitteln, die man der hungarnden Bevölkerung zu jagendhaften Preisen vermittelte, und an Kunstwerken, die von Roosevelts Gangstern gestohlen und möglichst rasch veräußert wurden, waren horrend Summen zu verdienen. Auf Korsika gelang dem Jüdischkeit ein Meisterreich durch den „Umtausch“ der Währung in die von den Befreibern eingeführten Zahlungsmittel, wobei ein phantastischer Umtauschkurs zugrunde gelegt wurde.

Die Invasion hat jetzt Frankreich als ein weites Tätigkeitsfeld den Kindern Israels geöffnet, und schon hat die „Agence Israélite Universelle“ ihr Büro in Paris wieder eingerichtet. Aber auch im Osten ist es nicht anders. Auch der Sowjetarmee folgt der Jude wie ein Schatten. Aus Rumänien und Bulgarien kommen Meldungen, die von der Terrorisierung der Bevölkerung durch die Juden sprechen. Sie sind es, die überall die Agitation der kommunistischen Partei tragen, mit den Sowjets zusammenarbeiten, die eingeborene Bevölkerung demunizieren und den Bolschewisten alle nur denkbaren Handlungsdienste leisten. Ob Plutokraten oder Volkshewiken — beide sind sie in gleicher Weise Schrittmacher für den Juden.

36 Parteien in Italien

Stockholm, 21. Sept. Ueber die politische Zersplitterung im besetzten Italien berichtet der römische Vertreter von „Östborgs Handels- und Schiffszeitung“, daß es schon 36 Parteien gebe. Der Einfluß der Kommunisten wächst unter diesen Umständen ständig. Auf einer kommunistischen Massenversammlung in Velletri wurden gebührende Vertretungen in der öffentlichen Verwaltung verlangt. Die offizielle Agitation der kommunistischen Zentrale nimmt immer härtere Formen an. Neuerdings wird angebeutet, daß die Mitglieder der bolschewistischen Terrorgruppen der italienischen Polizei einberufen werden sollen, wodurch die Kommunisten eine bedeutende Schlüsselstellung erhalten würden.

Aufruf an das bulgarische Volk

Belgrad, 21. September. Im Namen der nationalen bulgarischen Regierung verlas der Unterrichts- und Propagandaminister Stoleff einen Aufruf an das bulgarische Volk, in dem es u. a. heißt: Das bulgarische Volk muß durch seine aktive Beteiligung am gemeinsamen Kampf gegen die Feinde Bulgariens und Europas wieder aufstehen und seine Ehre rehabilitieren. In Europa lodert der blutige Kampf auf, der sich schnell entwickelt zur letzten Entscheidung für eine gerechte politische internationale und soziale Ordnung. In diesem Kampf sind die Feinde des Menschentums und Bulgariens der Bolschewismus und seine Verbündeten, das Judentum und die ausbeuterischen Plutokraten. Das Werk der bulgarischen Befreiung ist durch unsere nationale Regierung in feste Hände gelegt. In unserem heiligen Kampf stehen wir nicht allein. Mit uns ist als unser Freund und Beschirmer unser Verbündeter, das große, edle und mächtige deutsche Volk mit seinem tapferen und unbegrenzten Meer und mit seiner vorausschauenden und mutigen Führung.

Wüten der Cholera in Indien

Stockholm, 21. Sept. Wie Reuter aus Benaroe meldet, fielen nach Angaben des Direktors des öffentlichen Gesundheitsamtes in den vereinigten Provinzen Indiens dort im Laufe von nur zwei-einhalb Monaten, und zwar in der Zeit vom 1. Juli bis 16. September, 16.800 Menschen der Cholera zum Opfer. Die erschröckend hohe Zahl der Todesfälle in diesem kurzen Zeitraum ist ein neuer Beweis dafür, daß die Engländer keinerlei Anstrengungen machen, der Seuche in Indien Einhalt zu gebieten, sondern das von ihnen unterjochte und ausgeplünderte Volk einfach seinem Schicksal überlassen.

Neues aus aller Welt

Der Bierbrauer als Astronom. Gelegentlich einer Tagung der optischen Industrie gedachte man in Bern des Danziger Bierbrauers Johannes Sewelle, der vor dreihundert Jahren das erste praktisch brauchbare Reflektortelegraph erbaut. Das Instrument Sewelles hatte eine Brennweite von 140 Fuß und war 45 Meter lang. Es war auf einen 27 Meter hohen Mast montiert und konnte mit besonders konstruierten Flachspiegeln nach der Seite und Höhe bewegt werden. Sewelles „Selenographia“, die im Jahre 1647 vollendet wurde, beschreibt die Oberfläche des Mondes und enthält Abbildungen, die Sewelle auf Grund seiner Beobachtungen selber in Kupfer gestochen hat. Dieses Werk hat bis zu Ende des 18. Jahrhunderts als Grundlage der Topographie des Mondes gedient.

Eine ganze Familie fürzte ab. Bei einem Besuch in Jagersbadgraben bei Pilsenfeld im Salzburger Land benutzte ein Eisenbahner mit seiner Tochter und deren Kind eine Seilbahn. Dabei rief das Seil, und der Korb sauste in die Tiefe. Der Eisenbahner war sofort tot, Mutter und Kind wurden schwer verletzt.

Der Döse ist los... Ein schwerer Döse, der in Viesal in der Schweiz aus dem Stall geführt werden sollte, wurde plötzlich wild. In seiner Wut rannte er gegen einen Hühnerstall, den er völlig zerstörte, dann trampelte er zwei Hegen zusammen, um schließlich die Futterfläche zu demolieren. Dann war keine Wut gefüllt, und er ließ sich brav zur Weide führen.

Schwarzwald: Heimat

Nachrichten aus den Kreisgebieten Calw und Nagold

Bewährungsprobe der Familie

In schweren Zeiten lernt man die Menschen am besten kennen. Die Stillen, Bescheidenen werden über Nacht zu Helden, deren Name in aller Munde und deren Leistung Vorbild und Ansporn ist. Andere, die die Anständigkeit allein für sich gepachtet zu haben schienen, entpuppten sich nicht selten als hemmungslose Egoisten, denen das Wort: „Nach mir die Sintflut“ Richtschnur für ihr Handeln ist. Sie sind der großen Bewährungsprobe nicht gewachsen und versagen in dem Augenblick, in dem anderen ungeahnte Kräfte erstehen. Was für den einzelnen gilt, gilt auch für die „kleinste, aber wichtigste Einheit des Volkes“, die Familie. Auch sie muß ihre Bewährungsprobe bestehen. Und gerade jetzt zeigt sich, welche große Kraft ihr innewohnt. Niemals wird die räumliche Trennung auch die Herzen voneinander lösen. Des Vaters Briefe von der Front bringen den Daheimgebliebenen sein Wesen nahe. Wie ein Heiligtum hütet der Mann die zerlesenen Briefe seiner Frau, aus den Bildern der Kinder schöpft er neue Kraft. Das feste Band, das die Familie umschlingt, wird so noch enger geknüpft. Dem das Bewußtsein, geliebte Menschen zu haben, die Freude und Leid mittragen, ist tröstlich und gibt Mut und Stärke.

Je größer eine Familie ist, um so geborgener fühlen sich ihre Mitglieder in dieser Zeit. Mit ihrer Größe wächst auch ihre Widerstandskraft gegen Gefahren und Nöte. Eine fest aufeinander eingeschworene Gemeinschaft, so steht sie im Leben, für das es keine bessere Schule gibt als das Aufwachsen der Kinder im Kreis der Geschwister. Den Kampf um das Dasein werden sie aufnehmen als etwas Selbstverständliches, aus dem nur das Starke und Gesunde siegreich hervorgeht.

Die große Bewährungsprobe unseres Volkes hat begonnen. Daß auch die deutsche Familie diese Probe bestehen wird, ist heute schon aus ihrem ungeborenen Lebenswillen erkennbar, der sich in den neugeborenen Kindern kundtut. Trotz Krieg und Not, trotz Leid und Tod wächst junges Leben in das Morgen hinein, das nur denen gehören wird, die den Kampf nicht scheuen um des großen Zieles willen.

Die Büchsen klappern wieder

Am kommenden Samstag und Sonntag werden die Männer und Frauen des Reichsluftschutzbundes, des Reichsbundes für Lebensübungen, des Deutschen Sängerbundes, sowie die Beamten und Handwerker um eine Spende zur 1. Reichsstraßenreinigung des diesjährigen Kriegs-Winterhilfsverkehrs bitten. Unsere Spenden können um so größer ausfallen, weil von jetzt an für die Dauer des Krieges der R.S.B.-Mitgliedsbeitrag nicht mehr erhoben wird. Das Amt für Volkswohlfahrt der NSDAP. braucht jedoch für seine vielfältigen Aufgaben reiche Mittel, die ausschließlich wieder der Volksgemeinschaft zugute kommen.

Laut also am 23. und 24. September keinen Sammler vorbeigehen, ohne ihm nicht eine ansehnliche Spende in seine Sammelbüchse gelegt zu haben!

Meldepflicht der Mütter mit Kleinkindern

Zur Meldepflicht der Frauen für Aufgaben des Reichsverteidigung wird vom Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz erklärend festgestellt: Zur Meldung verpflichtet sind auch Frauen mit zwei oder mehr nicht schulpflichtigen Kindern oder mit drei oder mehr Kindern unter 14 Jahren, wenn keines der Kinder unter zwei Jahren ist und wenn die Frauen mit weiblichen Familienangehörigen in Wohngemeinschaft leben, die das 18. Lebensjahr vollendet haben und nicht berufstätig sind. Die Frage, ob den weiblichen Familienangehörigen die Betreuung der Kinder zugemutet werden kann, wird beim Vorhandensein mehrerer Kinder besonders sorgfältig geprüft werden, und zwar auf der Grundlage der dafür gegebenen Richtlinien, die den Gesundheitszustand und das Alter solcher Familienangehörigen berücksichtigen.

Ende der deutschen Sommerzeit

Am 2. Oktober, früh 3 Uhr, endet die deutsche Sommerzeit. Zu diesem Zeitpunkt werden die Uhren um eine Stunde, das heißt von 3 auf 2 Uhr, zurückgestellt, womit die Normalzeit für den Winter 1944/45 wieder beginnt.

Calwer Stadtnachrichten

Am Mittwoch beging Landrat i. R. Julius G. v. S. seinen 75. Geburtstag. Er ist mit Calw so eng verbunden, daß viele an diesem Tag gerne seiner gedenken. Sein Vater war Oberbürgermeister in Tübingen. Wie sein Vater wählte er den Beruf des höheren Verwaltungsbeamten. Drei Oberämter hat er als Oberamtmann geleitet: Stungelsau von 1910-1918, Calw von 1918-1924, Tübingen von 1924-1934, letzteres mit dem damals in Württemberg neu eingeführten Titel eines Landrats. In allen diesen Ämtern trat er mit Nachdruck ein für die Unerschütterlichkeit des Rechts im öffentlichen Leben. Es lag ihm sehr am Herzen, daß jedermann bei den Behörden sein Recht finde und streng gerecht behandelt werde. Im Bezirk Calw nahm er sich in den Nachkriegsjahren mit besonderer Liebe der Durchführung der neuen Wohlfahrts-Gesetzgebung an, die beispielsweise zur Einrichtung der Jugendämter führte. Bei der ganzen Anständigkeit kam ihm guttaten, daß er sehr anständig und mit Humor reden konnte. Manchem Ortsvorsteher und Gemeinderat fand seine Ansprachen auf den Rathshäusern, im Bezirksrat und in der Amtsversammlung lebhaft in Erinnerung. — Am 75. Geburtstag lag das alles zurück in der Vergangenheit.

Die Gegenwart ist bestimmt durch das Erleben des neuen Krieges, das auch an dem subtilen nicht spurlos vorbeigehet.

Gegen Küchen- und Hauschaben

Zwei Arten von Schaben kommen in den Haushalten vor: die Hauschaben, die man in manchen Gegenden auch Katalanen nennt, und die Küchenschaben, die größere Art dieser unsauberen Gesellen. Alle Frauen kennen die Belastung, die gerade durch das Vorkommen der Schaben vor allen Dingen in der Küche hervorgerufen werden. Geeignete Mittel zur Vernichtung der Schaben müssen eine gute Köderung haben. Das trifft für das Giftpulver „D 7“ zu. An feinstreut verlaufenden Schlupfwinkeln finden die Schaben das ausgelegte Gift vor und nehmen es an. Die Wirkung tritt bei diesen Tieren nicht sofort ein, sondern erst auf lange Sicht berechnet. Die Entwicklung der Brut geht bei den Schaben sehr langsam vor sich. Vom Tage der Eiablage bis zum Auskriechen vergehen etwa fünf Monate. In dieser Zeit muß das Pulver D 7, das in der Drogerie besorgt werden kann, dauernd ausliegen, wenn die Bekämpfung des ganzen Stammes mit Erfolg vor sich gehen soll. Den ausschließlichen Jungtieren darf keine Gelegenheit zu erneuter Brutablage gegeben werden. Die mit dem Pulver D 7 gefütterten Tiere gehen unweigerlich ein.

Wichtiges in Kürze

Kinderbeihilfe an Kriegsversehrte. Kinderbeihilfe kann nach einem Hunderloß des Reichsfinanzministers einem Versehrten des gegenwärtigen Krieges abweichend von der in dem Erlass vom 30. Januar 1941 getroffenen Regelung für das erste und jedes weitere Kind von dem Monat ab gewährt werden, von dem der Kriegsversehrte der Versehrtenklasse IV angehört oder eine Pflegeeltern- oder eine Rente für Arbeitsverweigerungsunfähige bezieht. Die Kinderbeihilfe ist jedoch

Nahrung ist Waffe — Erhöhte Leistungen!

Der Anbauplan 1944/45 im Gebiet der Kreisbauernschaft Calw

Nachdem die Getreideernte seit Wochen schon unter Dach und Fach ist, ein Teil des Getreides bereits gedroschen wurde und der weitaus größere Teil noch des Dresches harret, kann man sich ein Bild des Erntergebnisses machen. Unsere Bauern erzielten eine normale Friedensernte, und daß eine solche erreicht wurde, muß als eine besonders hoch zu bewertende Leistung angesehen werden.

Jetzt gilt es, vorausschauend, bereits die Ernte für das nächste Jahr zu planen. Der Reichsnährstand hat dazu vordringliche Anbau-Anweisungen erlassen, die unbedingt beachtet werden müssen. Es genügt im jetzigen Kriegsjahr nicht mehr, zu wissen, hier dies und da jenes anzubauen, der Bodenbearbeitung, der Erziehung und Erhaltung der Bodengare, der reiblosen Mobilisierung der Nährstoffe im Boden, der Fruchtfolge und den Erfordernissen der Gesamtnahrung ist in noch höherem Maße als bisher Beachtung zu schenken, zumal bestimmte Betriebsmittel heute in bescheidenerem Umfange als in den vergangenen Kriegsjahren zur Verfügung stehen.

Erst wenn alle diese Aufgaben erfüllt sind, tritt die Pflanzenwahl in den Vordergrund. Namentlich gilt es, Stfrüchte, insbesondere Winterfrüchte, noch stärker als bisher schon in die Anbauplanung einzubeziehen. Es soll erreicht werden, daß 90% und mehr von der Gesamtanbaufläche für Stfrüchte mit Winterfrüchten bestellt werden. Raps und Rüben, die höchste Erträge bringen, sind je nach Bodenart vorzuziehen. Die Witterung war in der letzten Zeit für die Rapsausfaat günstig; wo die Saat noch nicht im Boden sein sollte, muß dies so schnell wie möglich geschehen.

Die Brotgetreidefläche, die einen großen Teil des Bodens umfaßt, muß mit allen Anstrengungen der des Jahres 1938/39 angeglichen werden. Dabei ist dem Winterbrotgetreide, wo immer es möglich ist, der Vorrang zu geben. Finanzielle Erwägungen, daß beim Saatfruchtanbau beim Getreidebau bessere Preise erzielt werden, haben in den Vordergrund zu treten. Erste

Schorfbefall an Äpfeln und Birnen

Zur Spätsommerzeit kann man an den reifen Früchten unseres Kernobstes das Auftreten des „Spät- oder Lagerfleckes“ beobachten. Auf der Fruchtschale bilden sich glatte, runde, bräunliche Flecken, die sich später schwarz verfärben und einzeln. Der Erreger dieser Krankheit ist ein Pilz (Fusicladium), der in den äußeren Schichten der Früchte und auch Blätter lebt. Feuchtwarmes Wetter fördert seine Verbreitung am meisten, und unter günstigen Bedingungen kann er Früchte mit seinem Schorf ganz überziehen. Bei starkem Befall werden die Früchte, die sich gegen die Einwirkung des Pilzes durch eine Korstschicht abzuwehren versuchen, rissig und verholzen, und sind nur noch als Viehfutter zu verwenden.

Aber auch bei schwachem Befall sind sie stark im Wert herabgemindert und können kaum noch verkauft werden. Da sich der Pilz auch nach der Ernte in den Lagerräumen ausbreitet, wird man befallene Früchte am besten von den anderen getrennt aufbewahren. Auch durch gründliches Rei-

für eine längere Zeit als ein Jahr nicht nachzuzahlen.

Lohnweiterzahlung für Dienstleistungen in der Landwirtschaft. Wie der Reichsarbeitsminister mitteilt, kann den zur Landwirtschaft während der Nacht herangezogenen Beschäftigten die Vergütung über der Lohn für die während der Erholungszeit am Tag veräumten Arbeitsstunden weiter gezahlt werden.

Unbichte Volksgasmasken. Unbichte Volksgasmasken sind gefährlich, weil sie zu Rauchvergiftungen führen können. Darum sollte jeder von Zeit zu Zeit prüfen, ob seine Gasmaske auch luftdicht abschließt. Das geschieht in der Weise, daß das Filzband der aufgesetzten Gasmaske herausgezogen und die Öffnung mit der Handfläche völlig abgedichtet wird. Dann darf man bei Einatmen keinerlei Luft mehr bekommen. Andernfalls wende man sich möglichst umgehend an seinen K.B.-Blockwart oder an die nächste Dienststelle der NSB.

Aus den Nachbargemeinden

Freudentadt. Neben der Fülle von Altmaterial, das von den Schulen zusammengetragen wird, wurden in den letzten Wochen von den Schulen des Bezirks Freudentadt insgesamt 48 Zentner Heidelbeeren gesammelt und den hiesigen Lazaretten zugeführt.

Leonberg. Im Stadtteil Ettingen wurde der einem Unglücksfall erlegene Kottenmeister der Luftschutzpolizei Hermann Klingler unter zahlreichem Geleit zur letzten Ruhe bestattet.

Malsheim. In den Abendstunden des Dienstags stürzte beim Heimfahren die ansangs der 60er Jahre stehende Frau Marie Lauffer, Witwe des Landwirts Hermann Lauffer, so unglücklich vom Wegrand, daß sie den dabei erlittenen Verletzungen sofort erlegen ist.

Gestorbene: Hermann Rothfuß, Feldbrennach; Ernst Fintbeiner, 23 J., Baiersbronn-Kanne; Maria Schmid, Witwe, 81 J., Altheim; Karl Beutelspacher, Postkassierer, 38 J., Leonberg; Johannes Stahl, 18 J., Malsheim; Karl Schab, 25 J., Merllingen; Christoph Siegle, Landwirt, 70 J., Ditzingen; Gottlieb Köhmann, 84 J., Schödingen.

Michael Kohlhaas

Novelle von Heinrich von Kleist

17

Es schien, die Präliminarmäßregel, deren der Prinz gedacht, hatte seinem für Freundschaft sehr empfänglichen Herzen die Lust benommen, den Geeszug gegen den Kohlhaas, zu welchem schon alles vorbereitet war, auszuführen. Wenigstens behielt er den Großkanzler, Grafen Wrede, dessen Meinung ihm die zweckmäßigste schien, bei sich zurück; und da dieser ihm Briefe vorzeigte, aus welchen hervorging, daß der Hofsöldner in der Tat schon zu einer Stärke von vierhundert Mann herangewachsen sei, ja, bei der allgemeinen Unzufriedenheit, die wegen der Unziemlichkeiten des Kammerers im Lande herrschte, in kurzem auf eine doppelte und dreifache Stärke rechnen könnte, so entschloß sich der Kurfürst, ohne weiteren Anstand den Rat, den ihm der Doktor Luther erteilt, anzunehmen.

Demgemäß übergab er dem Grafen Wrede die ganze Leitung der Kohlhaasischen Sache; und schon nach wenigen Tagen erschien ein Plakat, das wir dem Hauptinhalt nach folgendermaßen mitteilen:

„Wir, Kurfürst von Sachsen, erteilen, in besonders gnädiger Rücksicht auf die an Uns ergangene Fürsprache des Doktors Martin Luther, dem Michael Kohlhaas, Hofsöldner aus dem Brandenburgischen, unter der Bedingung, binnen drei Tagen noch Sicht die Waffen, die er ergriffen, niederzulegen, behufs einer erneuerten Untersuchung seiner Sache freies Geleit nach Dresden; dergestalt zwar, daß, wenn derselbe, wie nicht zu erwarten, bei dem Tribunal zu Dresden mit seiner Klage, der Rappen wegen, abgewiesen werden sollte, gegen ihn seines eigenmächtigen Unternehmens wegen, sich selbst Recht zu verschaffen, mit der ganzen Strenge des Gesetzes verfahren werden solle; im entgegengekehrten Fall aber ihm mit seinem ganzen Haufen Gnade für Recht bewilligt und völlige Amnestie seiner in Sadjen ausgeübten Gewalttätigkeiten wegen zugestanden sein solle.“

Kohlhaas hatte nicht sobald durch den Doktor Luther ein Exemplar dieses in allen Plätzen des Landes angeschlagenen Plakats erhalten, als er, so bedingungsweise auch die darin geführte Sprache war, seinen ganzen Haufen schon mit Geschenken, Danklagungen und zweckmäßigen Ermahnungen auseinandergehen ließ.

Er legte alles, was er an Geld, Waffen und Gerätschaften erbeutet haben mochte, bei den Gerichten zu Lützen als kurfürstliches Eigentum nieder, und nachdem er den Waldmann mit Briefen wegen Wiederkaufs seiner Keierei, wenn es möglich sei, an den Amtmann nach Kohlhaasbrück und den Sternbald zur Abholung seiner Kinder, die er wieder bei sich zu haben wünschte, nach Schwerin geschickt hatte, verließ er das Schloß Lützen und ging unerkannt mit dem Rest seines kleinen Vermögens, das er in Papieren bei sich trug, nach Dresden.

Der Tag brach eben an, und die ganze Stadt schlief noch, als er an die Tür der kleinen, in der Pirnaischen Vorstadt gelegenen Wohnung, die ihm durch die Rechtschaffenheit des Amtmanns übriggeblieben war, anklopfte und Thomas, dem alten, die Wirtschaft führenden Hansmann, der ihm mit Erstaunen und Bestürzung aufmachte, sagte, er möchte dem Prinzen von Meissen auf dem Suberanium melden, daß er, Kohlhaas, der Hofsöldner, da wäre.

Der Prinz von Meissen, der auf diese Meldung es für zweckmäßig hielt, augenblicklich sich selbst von dem Verhältnis, in welchem man mit diesem Mann stand, zu unterrichten, fand, als er mit einem Gefolge von Rittern und Trostknichten bald darauf erschien, in den Straßen, die zu Kohlhaasens Wohnung führten, schon eine unermessliche Menschenmenge versammelt. Die Nachricht, daß der Würgengel da sei, der die Volksbedrückter mit Feuer und Schwert verfolge, hatte ganz Dresden, Stadt und Vorstadt, auf die Beine gebracht; man mußte die Haustür vor dem Andrang des neugierigen Haufens verriegeln, und die Jungen kletterten an den Fenstern herauf, um den Nordbrenner, der darin frühstückte, in Augenschein zu nehmen.

Sobald der Prinz mit Hilfe der ihm Platz machenden Wache ins Haus gedrungen und in Kohlhaasens Zimmer getreten war, fragte er diesen, welcher halb entleert an einem Tische stand, ob er Kohlhaas, der Hofsöldner, wäre, worauf Kohlhaas, indem er eine Brieftasche mit mehreren über sein Verhältnis lautenden Papieren aus seinem Gürtel nahm und ihm ehrsüchtig überreichte, antwortete, ja, und hinzusetzte, er finde sich nach Auflösung seines Kriegshauses der ihm erteilten landesherrlichen Freiheit gemäß in Dresden ein, um seine Klage der Rappen wegen gegen den Junker Wenzel von Tronau vor Gericht zu bringen.

Der Prinz, nach einem flüchtigen Blick, womit er ihn von Kopf bis zu Fuß überhaupte, durchlief die in der Brieftasche befindlichen Papiere, ließ sich von ihm erklären, was es mit einem von dem Gericht zu Lützen ausgestellten Edict, den er darin fand, über die zugunsten des kurfürstlichen Schahes gemachte Deposition für eine Bewandnis habe, und nachdem er die Art des Mannes noch durch Fragen mancherlei Gattung; nach seiner Kindern, seinem Vermögen und der Lebensart die er künftig zu führen denke, geprüft und überall so, daß man wohl seinetwegen ruhig sein konnte, befunden hatte, gab er ihm die Briefschaften wieder und sagte, daß seinem Prozeß nichts im Wege stünde und daß er sich nur unmittelbar, um ihn einzuleiten, an den Großkanzler des Tribunals, Grafen Wrede, selbst wenden möchte.

(Fortf. folgt.)

Schwäbisches Land

Ein Jugendamt in der NSB

Dem kriegswichtigen Interesse einer guten Jugendbetreuung ebenso wie der im Interesse der Vereinfachung gebotenen Vermeidung von Ueberhebungen und Nebeneinanderarbeit dient gleichermassen eine Vereinbarung, die der Reichsjugendführer der NSB, und Jugendführer des Deutschen Reiches und der Leiter des Hauptamts für Volkswohlfahrt abgeschlossen haben. Es wird danach im Hauptamt für Volkswohlfahrt ein Jugendamt errichtet, das für alle in der NSB-Arbeit anfallenden Jugendfragen und die in der Jugendarbeit stehenden Kräfte zuständig ist. Dem Leiter des Jugendamts der NSB wird für die besonderen Aufgaben eine Mädelführerin beigegeben. Alle grundsätzlichen Maßnahmen in der Jugendarbeit der NSB werden mit dem Reichsjugendführer der NSB, abgestimmt. Der Leiter des Jugendamts der NSB ist Verbindungsführer zwischen der Reichsjugendführung und dem Hauptamt für Volkswohlfahrt. Er und seine Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen sollen grundsätzlich Führer bzw. Führerinnen der Hitler-Jugend sein. Sie gehören dem Stab der Reichsjugendführung an. Entsprechend dieser Regelung werden, je nach dem Stand der Jugendarbeit, in den Gauen Jugenddienststellen errichtet, während für die Kreise besondere Weisung vorbehalten bleibt. Das Abkommen bedeutet den entscheidenden Schritt auf dem Weg, die gesamte Jugendarbeit der NSB in Einklang zu bringen mit den Erziehungsgrundsätzen der Hitler-Jugend entsprechend dem vom Führer gegebenen Erziehungsprogramm. Die Hitler-Jugend weist ausdrücklich darauf hin, daß die NSB gemäß Führerauftrag für alle Fragen der Volkspflege und Fürsorge alle in zuständig ist. Die NSB verzichtet daher bewußt darauf, sich innerhalb ihrer Dienststellen mit volkspflegerischer und fürsorgereicher Jugendarbeit zu befassen. Durch das Abkommen mit dem Hauptamt für Volkswohlfahrt sind die Interessen an diesen Fragen voll berücksichtigt.

Gefängnis für verbotenen Tauschhandel

Eine hier anfassige Geschäftsfrau wurde wegen fortgesetzten verbotenen Tauschhandels und drei Verbrechen des erschwerten Diebstahls zu einer Gefängnisstrafe von 10 Monaten verurteilt. Die Angeklagte betreibt in Trostingen ein Kolonialwarengeschäft und handelte gegen Übergabe von begugsbeschränkten Erzeugnissen und Mangelwaren (Tabakwaren, Zucker usw.) bei Landwirten in der Umgebung Wehl und Frucht, welche sie zur Verrentierung für ihren Hühnerbestand benötigte, zusammen. Für die Übergabe ihrer Waren verlangte sie keine Marken bzw. Punkte. Die Angeklagte, welche sich in sehr guten Vermögensverhältnissen befindet, scheute sich nicht, in skrupelloser Weise drei Mieter in ihrem Hause um Brennholz zu bestehlen, wobei sie auf gewalttätige Weise die Türen öffnete.

Münzingen. Ende voriger Woche fand der diesjährige Abtrieb der Fohlen und Kinder von der hiesigen Jungviehweide statt.

Ulm. In Nattheim überquerten Kinder unachtsam die Hauptstraße. Ein dreijähriger Junge wurde dabei von einem Lastwagen erfasst und tödlich überfahren.

Seitingen. Hier geriet ein Landwirt unter einen vollbeladenen Wagen. Mit gebrochenen Füßen und anderen Verletzungen mußte er ins Krankenhaus gebracht werden.

Betra. Kaufmann August Eberwein erlitt beim Baden im Rhein bei Gailingen einen Herzschlag und erkrankte.

Herbolzheim. Ein 14 Jahre alter Junge handelte in einer Szwane im Beisein anderer Kinder mit einer Zimmerlinde. Ein Schuß ging los und tötete einen acht Jahre alten Knaben.

Wann darf das Obst geerntet werden

Bei der Obsternte ist vor allem zu beachten, daß man nur an einem trockenen Tag pflückt und nicht in der Mittagshitze oder bei Regen, da sonst die Haltbarkeit der Äpfel und Birnen beeinträchtigt wird. Besonders empfindlich ist das Steinobst, das durch solches Ernten leicht Druckstellen bekommt, die nachher Faulstellen geben. Deshalb bei der Ernte die Frucht vorsichtig ablösen und sie dann in einen Korb mit Holzpolle oder Stroh legen. Auch Pflaumen und Zwetschgen müssen, soweit dies möglich ist, vorsichtig geerntet werden. Wenn man

sie schüttelt, sollte man vorher Fächer oder Strohdorn unter die Bäume legen. Alles Obst darf überhaupt erst dann gepflückt werden, wenn es sich leicht ablösen läßt. Äpfel und Birnen sollte man nie schütteln, sondern mit der Hand abbrehen und in den Korb legen. Wer mit dem Obstpflücker ernten muß, sollte nicht mehrere Früchte miteinander

Erntebrand bringt Not ins Land

Verhütet Erntebrände!

ander herunterholen, sondern jede Frucht einzeln, denn durch das Aufeinanderfallen entstehen Druckstellen, die nachher bei der Lagerung in Fäulnis übergehen. Auch ja nicht zu früh ernten, denn Kernobst, das vor Beginn der Baumreife geerntet wird, hat nicht denselben vollen Geschmack und auch nicht den gleich hohen Zuckergehalt. Alles Obst mit faulen Stellen lassen wir gleich aus und verbrauchen es möglichst sofort.

Bei der Ernte muß aber auch vorsichtig mit der Leiter umgegangen werden, damit keine Unglücksfälle vorkommen und nicht so viele Baumwunden entstehen. Deshalb die Leiter vorsichtig in den Baum einlassen und dabei aufpassen, daß

kein Fruchtholz abgerissen wird. Wird die Rinde verletzt oder entsteht sonst eine Baumwunde, so muß sie sachgemäß behandelt werden, denn dadurch entstehen oft große Schäden; es kann Krebs geben oder Gummifluss beim Steinobst. Große Achtung ist bei der Ernte und Lagerung ist die Voraussetzung für ein gutes und einwandfreies Obst, das sich auch längere Zeit aufbewahren läßt.

Anekdoten — bunt gemischt

Ein Plutokrat

Als Fürst Bückler nach seinem Ausscheiden aus dem Staatsdienst im Jahre 1815 durch England reiste, war er einmal in einem aristokratischen Hause eingeladen, dessen Besitzer, Mitglied des Oberhauses, Herr über einen beträchtlichen Teil der englischen Grundfläche, ein unbedeutender und jorntiger Mann war. Bückler hatte das Anglisch, ein Glas Rotwein ungestoßen. Der duftende Latite ergoß sich über das dampfende Gesicht. Dem Engländer schoß der rasche Jörn zu Kopf, so daß er rot wurde wie die begossene Stelle des Tischstuchs. „Ist das bei Ihnen in Deutschland so üblich?“ fragte er boshaft. „Nicht natürlich nicht“, versetzte Bückler gelassen. „Immerhin kann es vorkommen. Aber es ist bei uns üblich, daß der Gastgeber dann kein Wort darüber verliert!“

„Hohes“ Spiel

Der berühmte witzige Wiener Dichter und Schauspieler Nestroff befand sich eines Abends ziemlich spät auf dem Heimweg. In einer engen Gasse kam auf einmal ein Mensch zur Erde heruntergestürzt, der aus einem Fenster des dritten Stockes herausgeworfen worden war. Er verletzte sich aber fast gar nicht, da er auf einem großen Haufen Urnat landete.

Der erschrockene Nestroff hob ihn auf und bemühte sich um ihn. Da entdeckte er in ihm einen guten Bekannten, dem er schon oft seine Lebensgeschichte für das Spiel auszufragen gesucht hatte.

„Willkommen, lieber Freund!“ sagte Nestroff. „Aber woher so eilig?“

„Unglücklicher Handel beim Spiel“, ächzte der vom Himmel Gefallene.

„Natürlich wieder beim Spiel!“ versetzte Nestroff vorwurfsvoll, zu dem Fenster hinaufweisend. „Sch habe Ihnen doch oft genug abgeraten, so hoch zu spielen!“

Dr. Heinrich Riedel

Quer durch den Sport

Post-EG. Kiel vor dem Titelgewinn

Der Kampf um die Vereinsmeisterschaften steht nun kurz vor seinem Abschluß. Zwar ist der Termin für die letzten Verjude bis zum 15. Oktober verlängert worden, aber nach Lage der Dinge dürften die Ergebnisse der an der Spitze stehenden Vereine kaum noch überboten werden. Es ist darum anzunehmen, daß bei den Männern die Meisterschaft erstmals der Post-Sportgemeinschaft Kiel vor dem Titelverteidiger SC. Charlottenburg und der Post-EG. München zufallen wird. Dagegen wird der SC. Charlottenburg bei den Frauen wiederum erfolgreich sein.

In den beiden Hauptklassen lautet der Stand nach den ersten Versuchen des dritten und letzten Durchgangs: Männer: 1. Post-EG. Kiel 16 286,17 P., 2. SC. Charlottenburg 16 121,52 P., 3. Post-EG. München 15 507,98 P., 4. Eintracht Braunschweig 15 277,70 P., 5. Post-EG. Utrecht 15 256,61 P., 6. Wiener AC. 15 255,93 P., 7. SCB. Duedlinburg 15 044,59 P., 8. FC. Hannover 14 787,92 P., 9. SCB. Berlin 15 029,65 P.

10. Berliner Turnerschaft 14 301,12 P., 20. Reichsbahn SG. Stuttgart 13 678,48 P. — Frauen: 1. SC. Charlottenburg 16 558,26 P., 2. MVB. 1879 München 16 182,02 P., 3. Wiener AC. 15 728,60 P., 4. Eintracht Braunschweig 15 668,52 P., 5. FC. Hannover 15 475,44 P., 20. FC. Stuttgart 12 999,86 P.

Jubiläumslauf Grünwald-München. Zum 25. Mal wird am Sonntag der Staffellauf Grünwald-München veranstaltet. In der Hauptklasse ist der FC. München stets als Sieger hervorgegangen, und voraussichtlich werden die „Löwen“ ihren bisher einzigartigen 24. Erfolg am 25. Sieg auf der verkürzten Strecke des Jubiläumslaufs anreihen.

Wirtschaft für alle

Zustehende Jahreshauptversammlung und Sonderbesitzung in Hall. Der fränkisch-höhenhöchste Niederschlagsrekorde hält am 26. Oktober in Schwab. Hall eine Zustehende Jahreshauptversammlung und Sonderbesitzung ab. Zugelassen werden „u. die am Verkaufstag mindestens 10 Monate alt und mindestens 25 Wochen tragende Ratsbinnen

Emmingen, 19. September 1944

Hart und schwer traf uns die schmerzliche und unfassbare Nachricht, daß mein lieber, guter, unvergesslicher Sohn, unser lieber Bruder und Schwager

Obergeizter Wilhelm Strienz

Inhaber des EK. 2, des Inf.-Sturmabzeichens, des Verwundetenabzeichens in Gold und sonstig. Auszeichnung. im Alter von 26 Jahren am 16. August im Osten unserem lieben Ernst nachgefolgt ist. Unser Schmerz ist groß, doch ist es unser Trost, daß es ein Wiedersehen gibt.

In tiefem Leid: Die Mutter: **Christine Strienz**, geb. Luz. Der Bruder: **Gesr. Ferd. Strienz** mit **Frau Helene**, geb. Fürt. Die Schwester: **Christine Strienz**. Mit uns trauern: **Maria Wolf**, Familie **Hafner** sowie alle Verwandten. Trauergottesdienst am Sonntag, den 24. September 1944, um 14 Uhr in Emmingen.

Ottenbronn, 21. September 1944

Todesanzeige

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Eva Maria Holzäpfel

im Alter von 69 Jahren zu sich in die ewige Heimat abzurufen. Die trauernden Angehörigen: **Fam. Gottlieb Holzäpfel**, **Jakob Holzäpfel** mit **Sohn**, **Fam. Margarete Reger**, Unterhaugstett. Beerdigung Samstag mittag 2 Uhr.

Spehhardt, 21. Sept. 1944

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unser liebes gutes Kind und Schwesterlein

Elisabeth

zu sich in die ewige Heimat zu rufen. In stiller Trauer: Die Eltern: **Kath. Weismann**, a. 3. Stalien, u. **Frau Elisabeth**, geb. Storz. Die Schwestern: **Berta** u. **Maria** und Angehörige. Beerdigung Sonntag nachm. 3 Uhr in Javelstein.

Maisenbach, 20. Sept. 1944

Dankfagung

Für die vielen Beweise herzlichen Anteilnahme beim Heldebtod meines lb. Sohnes u. Bruders, Schwagers u. Onkels **Obergeiz. David Reger** sagen wir herzlichen Dank. Bes. Dank den Mitwirkenden u. Teilnehmern am Trauergottesdienst.

Marie Reger, geb. **Reppel** mit allen Angehörigen

Calw, 21. September 1944

Trauerfeier für meinen Mann

Oberfeldw. Willi Hoppe

Sonntag, 24. September, 14 Uhr

Lisel Hoppe

geb. Wacker

Walldorf, 21. Sept. 1944

Dankfagung

Für die vielen Beweise herzlichen Anteilnahme beim Heimgang un. Mutter **Mina Reichert** sagen wir herzlichen Dank, besonders danken wir für die Begleitung zur letzten Ruhestätte und den Gesang des Mädchenchors.

Die trauernden Hinterbliebenen

Neuweiler, 20. Sept. 1944

Dankfagung

Für die vielen Beweise herzlichen Anteilnahme beim Heldebtod der beiden Brüder **Freih. Hans Klinck** danken wir herzlich. Bes. Dank allen Mitwirkenden u. Teilnehmern an der Trauerfeier sowie für die vielen Blumenpenden.

Die Mutter: **Kath. Klinck** Witwe.

Calw-Alzenberg, 21. 9. 1944

Dankfagung

Für die vielen Beweise herzlichen Anteilnahme beim Heldebtode meines lb. Mannes, Sanitäts-Offizier **Johannes Ganghorn**, sage ich allen herzlichsten Dank.

Frau Emilie Ganghorn mit **Kindern** und **Angehörigen**

Bad Teinach, 19. Sept. 1944

Dankfagung

Für die vielen Beweise herzlichen Anteilnahme bei dem schweren Verlust unseres lieben, unvergesslichen Sohnes u. Bruders **Willy Hermann Schwenk** sowie für die Blumenpenden und allen Mitwirkenden am Trauergottesdienst danken wir herzlich.

Fam. Hermann Schwenk

Nagold, 21. September 1944

Dankfagung

Für die vielen Beweise wohlwollender Teilnahme, die wir beim Heimgang unseres lieben Vaters **Karl Klumpp** senior von allen Seiten erfahren durften, sagt innigsten Dank

Familie Klumpp

Nagold, 22. September 1944

Dankfagung

Für die herzlichen Beweise u. Teilnahme, die wir beim Heldebtod unseres unvergesslichen Sohnes u. Bruders **O. Gestr. Eugen Schach** erfahren durften, sagen wir recht herzlichsten Dank. Bes. danken wir für die vielen Blumenpenden und der Stadtkapelle.

Familie Schach

Tausch. Biete Sportarmbanduhr,

schöne Stoff für Winterdriibl od. leichten Wollstoff für lange Bluse. Angebote unter M. R. 223 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwaldb-Wacht“.

Hinweise zum Sparen sind Forderungen der Gegenwart, um über Mangelzeiten hinwegzuhelfen. Die Waffen für den Sieg gehen jetzt vor, und auch „Rosodont“ muß deshalb sparsam gebraucht werden. Rosodont, Bergmanns feste Zahnpasta.

Evang. Gottesdienste in Calw.

Samstag, 23. September: 20 Uhr Christenlehre (Lächter). Sonntag, 24. Septbr.: 9.30 Uhr Hauptgottesdienst, 10.45 Uhr Kindergottesdienst, 14 Uhr Gedächtnisgottesdienst. Mittwoch, 27. September: 8.30 Uhr Kriegsbefund im Chor der Kirche. Donnerstag, 28. September: 20 Uhr Bibelstunde im Vereinshaus. Samstag, 30. September: 20 Uhr Christenlehre (Söhne).

Evang. Gottesdienste, Nagold.

Sonntag, 24. September 1944: 9.45 Uhr Gottesdienst, 10.45 Uhr Kindergottesdienst, 11.15 Uhr Christenlehre (Söhne). 19 Uhr Abendmahlsgottesdienst. Mittwoch, 27. September: 20 Uhr Bibelstunde. (Kdrsch.)

Felsenhäuser. Sonntag, 24. September 1944: 9.30 Uhr Kindergottesdienst, 10.45 Uhr Gottesdienst, 11.45 Uhr Christenlehre.

Wohnungstausch. Älteres Ehepaar sucht 2-3-Zimmer-Wohnung im Umkreis 60 km von Stuttgart gegen 4-Zimmer-Wohnung mit Bad in Stuttgart-S. Angebote unter R. E. 223 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwaldb-Wacht“.

1-2 möbl. Zimmer mit Küchenbenützung, auch auf dem Lande, für vorübergehend, von allein stehender älterer Frau gesucht. Angebote unter S. A. 217 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwaldb-Wacht“.

Lagerraum. Wer kann in Calw trockenen Lagerraum, etwa 1-2 Zimmergröße (für Bücher) zur Verfügung stellen und Pakete annehmen, evtl. auch solche zur Post oder Express bringen (letzteres nicht Bedingung). Angebote unter R. S. 222 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwaldb-Wacht“.

Laden für die Errichtung einer Annahmestelle von lebenswichtigem Betrieb sofort gesucht. Angebote erbeten unter Sch. R. 220 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwaldb-Wacht“.

Zu tauschen: Lederschuhe, blau, mit halbhoher Absatz, Größe 39, gegen ebensolche mit niedrigerem Absatz, Größe 39 - 40, Farbe beliebig. Angebote unter PF. 223 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwaldb-Wacht“.

1 Paar Kost zu kaufen gesucht. Angebote erbeten unter G. S. 223 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwaldb-Wacht“.

Filmtheater

Volks-theater Calw

Freitag, Samstag und Sonntag je 19⁰⁰ Uhr, Sonntag 14 und 17 Uhr „Tonelli“ ein interessanter und spannender Zirkusfilm. Hauptrolle: Winnie Markus und Ferd. Marian. Kulturfilm: Die Chieminger Seeschlacht. Jugendliche nicht zugelassen.

Verloren ging am Sonntag, den 17. Sept., zwischen Nagold und Wüdingen ein Spielbär. Gegen Belohnung bitte abzugeben bei Jakob Walz, Nagold, Unterem Wehr 1.

Bettfedern gegen Bezugschein an Endverbraucher. „Erge“ G. m. b. H., Libusj bei Prag.

Flieger von morgen. Durch den Flugmodellbau werden sie ganz vertraut mit der Maschine, ehe sie zum ersten Male aufsteigen. Für ihre wichtige Bastelarbeit haben sie ein besonderes Anrecht auf Terokal-Alleskleber. Teroson-Werk Erich

Flaschenkost und Brei für Säugling und Kleinkind lassen sich mit HIPP's Kindernährmitteln besonders wertvoll machen. sparsam zubereiten, da HIPP's nicht lange gekocht werden muß. Kurzes Aufkochen genügt! — Für Kinder bis zu 1 1/2 Jahren erhalten Sie HIPP's Kinderwiebackmehl und HIPP's mit Kalk und Malz gegen die Abschnitte A, B, C, D der Kist-Brotkarte in Fachgeschäften.

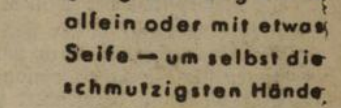
Unwägbar aber ausschlaggebend ist die Idee der jungen Nationen in heutigen Schicksalskampfen. Unwägbar sind die Spuren an Hormonen, Enzymen oder Vitaminen, die den Erfolg eines Arzneimittels entscheiden können. Langjährige Erfahrungen stehen uns zur Erkennung dieser hochwirksamen Kräfte zur Verfügung. Dr. Madaus & Co. Arzneimittel aus Frischpflanzern, auf deutschem Boden gewonnen.

Vergrabene Schätze. Wenn Sie fotografieren, so besitzen Sie sicher manches gute Negativ, das noch nicht richtig ausgewertet ist. Filme sind heute knapp, deshalb denken Sie an solche Vergrößerungen, mit denen Sie Ihre Angehörigen im Feld erfreuen können. Mimosa-Luxus-Bromosa erhilft zu Vergrößerungen von Kraft und Plastik. Mimosa, Aktiengesellschaft, Dresden.



ATA spart Seife!

Nach jeder Hausarbeit genügt ein wenig ATA — allein oder mit etwas Seife — um selbst die schmutzigsten Hände tadellos zu säubern.



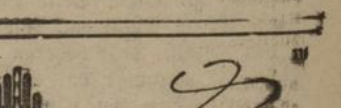
Zur Milchsuppe

für unsere Kleinen reicht man auf 1/2 l Milch nur 15 g Mondamin — etwa 3 gestrichene Teelöffel. Mehr Mondamin wäre schon zu viel, also Verschwendung!



Verletzung bringt ein Glas, das springt

Dem kann man jedoch vorbeugen, wenn die Glasgefäße beim Einleihen heißer Getränke auf einen kalten Teller gestellt werden. So hilft man überdem



Hansaplast

sparen